

Den
Der glücklichen
Langnerisch=
Sürstlichen

Ehe = **V**erbindung /

welche war

Den 5. Septembris des 1702. Jahres /

entwarff

aus aufrichtigem Hertzen

Derz verbundnesten

Johann Daniel Möringk /

SS. Theol. Stud.

J H D N R /

Gedruckt in L. L. Raths und Gymnasii Druckerey.



So Reisen und Verdruss uns erst im Sinne liegen /
 Da ist die Poësie ein recht verdrießlich Thun ;
 Wo Lust und Unlust erst in unserm Herzen kriegen /
 Da wil die Zeit zum Vers / ich merck es / schwerlich
 ruh'n.
 Bevorab wenn Befehl uns heissen eilig lauffen /
 Und man bald diesen Freund / bald jenen missen muß /
 Denn Kommet / wie ich seh / die Sorg auff einen Hauffen /
 Summarum: Was man thut / das schmecket nach Verdruss.
 Verzeihe / Werther Freund! Das ich Dir so muß schreiben /
 Ich weiß / Du tauschest jetzt mit meinem Schicksal nicht /
 Das mich zieht auff die See / und Dich hie läffet bleiben /
 Mich überfällt der Frost / Dich aber wärmt dein Sicht!
 Doch wil ich Dich nicht lang mit meinen Seuffzern quälen /
 Was nicht zu ändern steht / das geh man willig ein.
 Wol dem! Der sich / wie Du / mit Witwen kan vermählen /
 Der darff nicht so / wie ich / besorget länger seyn.
 Wie quälet man sich nicht auff Universitäten /
 Wie weltzt man nicht die Kunst in dem Gehirn herum /
 Eh man nur tüchtig wird ein Aemptgen anzutreten /
 Es wird wol mancher gar darüber alt und krum.
 Was sind Studenten wol zu diesen Kummerzeiten /
 Als Waare / die nichts gilt / und wenig wird geacht?
 Was bringt Præcepturien heut nicht für schöne Beuten?
 Wenn alles angewand / wird doch das Werck verlacht.
 Dich hat der Himmel zwar zur reiffen Frucht ersehen /
 Mich aber treibet noch das Schiff der Hoffnung fort /
 Das was Du hast gewünscht / das läffet Gott geschehen /
 Du bist nun angelangt in den Vergnügungs-Port.
 Wie mancher rennt noch heut mit blinder Lieb gefangen /
 Und bringt die ganze Zeit des Lebens unnütz zu /
 Indem er sich bald hie / bald dorten hat vergangen /
 Wenn ohne reine Lust er suchet eine Ruh.

Was

Was hat unreine Lust vor Unheyl angestiffet?

Im Anbeginn der Welt gleich in dem Paradies?

Sie hat den Menschen ja mit ihrem Gifte vergiffet?

Daß Eva sich aus Lust so bald bereden ließ?

Warumb muß Hemors Sohn in seinem Blute baden?

War nicht die tolle Lieb zur Dina daran Schuld?

Warumb ward David mit Urias Blut beladen?

Damit er nicht verlohre der Bathseba ihr Huld.

Warumb muß Holofern in Todes-Rachen reimen?

Weil er der bösen Lust sein Hertz eigen gab.

Macht nicht ein einig Weib / daß Troja muß verbrennen?

Wol dem! Wer nun sein Hertz vor solchem Wahn zieht ab.

Du suchest Dich / mein Freund / mit solcher zu verbinden /

Die wahre Gottesfurcht und reine Liebe hegt /

Auff deren Tugend-Ruhm Du Dich nunmehr kanst gründen /

Den Trieb hat Gottes Geist in deiner Brust erregt.

Wie mancher wird durch Kalck und Schminckerey betrogen /

Indem jetzt in der Welt so viel Betrüger sind /

Durch deren Vogelleim man wird ins Netz gezogen /

Ein übertünchtes Wort macht einen Argus blind.

Es ist die böse Welt nunmehr nicht viel werth /

Sie sucht aus ihrer Tasch nur all zu tolle Finten /

Ein alter Esel heist ein gut und schönes Pferd /

Man kauft vor Bley oft Gold / vor Zucker Coloqvinten.

Du kanst / geehrter Freund / von gutem Glücke singen /

Daß Du Dich hast vermählt mit einem Tugend-Bild /

Der Jedermann mit Recht kan diese Lobschrift bringen.

Der Himmel habe Sie mit Tugend angefüllt.

Daß Klugheit und Verstand aus ihren Augen blitzen /

Daß wahre Frömmigkeit bewahre ihren Sin /

Daß Zucht und Ehrbarkeit in ihrer Seele sitzen /

Daß heisse Andacht Sie reißt zu den Sternen hin.

Sie ist ein schönes Schiff mit reicher Waar beladen /

Mit dieser Überschrift: Die kluge Häußlichkeit!

Wol dem! Wer so / wie Du / kan heben die Inraden /

Ist vor dem Untergang auch jederzeit befreyt.

Nun / Wertheste Frau Braut / Sie hat nicht minder Glücke /

Weil Sie den hat erwehlt / der sich wol gleichet Ihr /

Den Kern der Redligkeit / den Mann auch sonder Tücke /

Den Preis der Gottesfurcht / der Frömmigkeiten Zier.

Es blüht annoch sein Ruhm auff klein- und hohen Schulen /

Gantz Lilla liebte Ihn als ihre Nachtigall /

Umb dessen schöne Stimm ein jeder wolte buhlen /
 Und deren Lieblichkeit man wünschte überall.
 Ich weiß / wie seinen Fleiß Carpovius gerühmet /
 Wie sein Geschickligseyn vergnügte **Seligmann.**
 Denn weil Er seinen Fleiß mit Tugenden beblühmet /
 So macht Er / daß Ihn Hoch- und Niedrig lieb gewann.
 Nach einem solchen Schatz hat Sie ihr Hertz gelencket /
Geliebteste Frau Braut! Wo gleich und gleich sich paart /
 Da hat der Himmel gnug vom Glücke eingeschencket /
 Ein solches Ehwerck wird vom Höchsten selbst bewahrt.
 Sie strahlet Witz und Kunst / der Schatz geübter Sinnen /
 Dort glänzt der Tugend Gold / das Silber weisser Treu;
 Wie solte dieses nicht einander lieb gewinnen /
 Und gern beysammen seyn von aller Falschheit frey.
 Sein Hertz / **Herr Bräutigam** / wünscht dies vor andern allen /
 Und spricht zu seiner Braut: **Nur Einer zugethan!**
 Sie aber läßt sich hören: **Nur Einem zu gefallen!**
 Wil ich / weil Du mich liebst / mein Leben stellen an.
 Es wird die Liebe hier auff beyder Hertzgen schreiben /
 Obschon was Widriges in Eurer Eh' entsteht:
Ihr sollet benderseits bey einer Farbe bleiben /
Und eurem GOTT vertraun / es gehe / wie es geht!
 Der Himmel streu indeß den Seegen auff Euch beyde /
 Und helffe Euch beglückt hin durch das gantze Jahr /
 Er weide Euch noch lang auff Rosen- gleicher Weide /
Bis daß Cypressen frönt eur Winter- graues Haar.

